

ev
Wilhelm

? Az. umbojai. W. d. d. H. ? Ms 2398/3.

Die Frage der Menscheurasse.

Eine der brennendsten Fragen unserer Zeit ist: was ist die Menscheurasse, oder was sind die Menscheurassen? Diese Fragen drängen darnach so tief, weil die herrschenden Theorien welche die Menscheurasse vergliedern und den Menschen in feindlichem Sinne seinen Lebensgefährten entgegenstellen nicht im sterischen Reiche des Denkens verbleiben, sondern ihrer Natur entsprechen ^{mit} tiefer Wirkung auf die Gestaltung des individuellen und gesellschaftlichen Lebens eingreifen. Der Blut und Tränenstrom in welchem Menschemillionen kämpfen entspringt aus dem Boden solcher herrschender Theorien. Diese Frage verlangt nach Klärung indem wir die Quelle des erbärmlichen Elendes der Menscheurasse aufdecken und zu beleuchten bestrebt sind und zugleich ^{auf} eine neue Quelle hinweisen: auf die Quelle der Erkenntnis aus welcher neues Licht und neuer Segen entspringen muss.

Neben den, die Einheit der Menscheurasse gefährdenden Theorien finden wir wohl auch ^{etliche} innere Bestrebungen. Diese sind aber unfähig, angesichts der herrschenden verheerenden Theorien, weil sie bei Betonung der unantastbaren ethischen Forderung der Einheit der Menscheurasse sich bloss auf die Widerlegung der die Einheit zerstörenden Theorien beschränken. Nachdem jedoch die ^{Haar} Farbe und Körpergestalt der Menschen, ihre seelischen Inclinationen, der Charakter von Volksgruppen und ihre geistige Tendenz zweifellos eine sehr reiche Abwechslung und Verschiedenheit bereingt, - ist angesichts dieser Tatsachen die bloße Betonung der Einheit als sittliche Forderung ^{sicher} nicht genügend. Es muss ^{vielmehr} nachgewiesen werden: dass diese Einheit gerade die Einheit dieser Verschiedenheiten ist und dass ge-

Diese Verschiedenheiten eben die gestaltenden Elemente der Menschseinsamkeit sind. Die Verschiedenheiten hören nämlich damit nicht auf, daß wir sie als vernachlässigbare Bedeutungslosigkeiten vorstellen, wie das die edlere Tendenz der Wissenschaft tut. Sie bestehen, auch wenn wir jeden Satz der destruktiven Wissenschaft widerlegen und die Einheit noch so eindringlich betonen.

Wir müssen die Frage in ihrem Fundamente^{zu} lösen trachten und nachdem die klare Unterscheidung die Grundbedingung aller Wissenschaft ist müssen wir den Menschen vorerst von allen anderen Formen^{rem} unterscheiden.

Die Naturwissenschaft und die in ihr wurzelnde Metaphilosophie sieht im Menschen die entwickeltste Gestalt „die Krone“ der Natur. Mit der Benennung „Homo sapiens“ bezeugt ^{die Philosophie} ~~man~~ zwar, daß sie ^{den Menschen} nicht aus gestaltlichen oder sonstigen naturgemäßen Eigenschaften ausgehend ^{den} von anderen Naturgestalten unterscheidet, sondern auf Grund seiner denkenden Qualität, im Wesen sieht sie aber doch nur ein, - wenn auch das verfeinertste und entwickeltste Naturprodukt im Menschen. Nur wenn sie die Natur des Menschen zu ergründen sucht, nimmt sie nicht die Natur des Denkens unter das Lesiermesser, sondern den körperlichen Organismus und die seelischen Eigenheiten. In in diesen Eigenheiten aber unterscheidet sich der Mensch vom Tiere nicht wesentlich, auch nicht qualitativ, sondern höchstens in Bezug auf Feinheit und reicherer Gliederung. Derart konnten ^{sich für diese Weise der Forschung} die Konsequenzen der strengen Unterscheidung nicht entfalten, weil sie den Menschen vom Tiere nicht von seiner scharf unterschiedenen Seite, sondern ^{bloss} von derjenigen in welcher er mit dem Tiere gemeinsam lebt, zu unterscheiden bestrebt war. Die Ergebnisse einer derartigen Forschung können demnach nicht rein sein. In der modernen materialistischen Fassung des Homo sapiens vernichtet ^{demnach} sich ~~der~~ Gegensatz von tierischen und geistigen

Eigenheiten inklar und widersprüchvoll.

Die strenge Unterscheidung führt unbedingt zu dem Ergebnis, dass der Mensch nur in seiner körperlichen und seelischen Funktion Gestalt und Produkt, - in seinem Denken aber der Erkennner der Natur ist. Etwas im Gedanken erkennen bedeutet aber: das Erkenntnisobjekt in unendlichen Variationen schaffen, die unendlichen Varianten ausnahmslos zu überblicken und in der Form des Gesetzes zusammenfassen. Während demnach der Mensch nach seiner Leibllichkeit eine, - und zwar eine ^{innigen} ~~natürlichen~~ der anderen verschwindend ^{winzige} Gestalt der Natur ist, türmt sich sein Denken als unendliche Perspektive über allen nur möglichen Schöpfungen der Natur. Das Denken überblickt und ^(im Gesetzeschaffen) vereint alle Funktionen der Natur, es rechnet ^{apriori} mit ihren unendlichen Varianten, also mit unendlich mehr Fällen als solche in der Naturwirklichkeit in Erscheinung treten.

In seinem Denken lebt der Mensch derart in der unendlichen GröÙe ^(im unendlichen) und Reichtum seines Gesetzbewusstseins, in einem solchen Lebenskreise, welcher sich unendlich über die endlich-messbaren Funktionen der Natur erhebt. Dies wäre der scharfe Unterschied in der Funktion, welchen der moderne Naturalismus dadurch ~~zu~~ verdunkelt, dass er das Denken auch aus den messbaren Naturfunktionen abzuleiten und zu erklären sucht und ^{sich} damit, statt dem sachlich unendlichen Unterschied, insachgemäß irgendeinen Feinheitenunterschied quantitativ. gradueller Art vortäuscht. Kombinationen von endlichen und messbaren Naturfunktionen deren beliebige Häufung, Addierung oder Abstraktion kaum unmöglich zum Unendlichen führen: zum Gesetzbewusstsein. Im unendliche Fälle zusammenfassenden Gesetzbewusstsein - das ist das Denken an sich - unterläßt die beliebig große Anzahl von Konkret-sinnlich erfahrenen Fällen in der Form von verschwindenden Grenzfällen. Das Gesetzbewusstsein kann aus endlichen Fällen nie zusammengefügt werden.

Die gegensätzliche Voraussetzung - die Induktion des modernen Materialismus' widerspricht der Mathematik. Niemals ein gradueller Übergang sondern einzig nur der Sprung in der Anschauung führt aus dem Endlichen in das Unendliche: von der Natur in das menschliche Gesetzbewusstsein. Die wissenschaftliche Überbrückung dieses unendlichen Abgrundes - ist eine andere Frage, eine höhere Forderung und diese Überbrückung kann ^{sich} sicher nur in den ^{festen} Werten dieses unendlichen Abgrundes verankern und niemals durch die Ableignung oder Vermäntelung dieses Abgrundes ersetzt werden.

Im Gesetze der Wissenschaft müssen wir dennoch - und das ist eine unerlässlich strenge Forderung - ~~unverändert~~ in der Frage der Menschenrace oder Menschenrassen aus der streng unterschiedenen Gestalt des Menschen also aus seiner geistigen Wesenheit ausgehen. Reine und sachgemäße Arbeit ist nur möglich wenn wir die Frage in der unterscheidenden und charakteristischen Funktion des Menschen, also im Denken, in der Natur seines Denkens prüfen: wenn wir seine Race vor allem in seinem Menschsein ergründen.

Diese geistige Seite des Menschen ist nicht nur unendlich, sondern auch universell, das heisst: ~~man~~ der beliebige Gesetzesbewusstsein ^{ist} nicht nur auf die Variantenfülle der sinnlich-bildlichen Gestaltungen sondern auch für alle denkenden Wesen gültig. Die Elementarfeststellungen der Vernunft, die Grundgesetze unseres logisch-mathematisch-geometrischen Bewusstseins fassen nicht nur die endlich-bildlichen Funktionen unendlich einsammen, sie sind nicht bloß die Grundformen ^(wissenschaftlichen) der Naturerkenntnis, sondern sie vereinen in sich auch das Universum aller denkenden Wesen. Dieser Satz ~~ab~~: zwischen zwei Punkten ist der kürzeste Weg der Gerade - kommt nicht nur in den Einzelfällen des Sinnlichen und der Phantasie ^{ausnahmslos} Geltung sondern er enthält auch diejenige vollkommene Gewissheit

Das diesen Satz jedes denkende Wesen ausnahmslos anzuerkennen und auf diese Weise zu schauen gezwungen ist. Anders gesagt: der beliebige logisch-mathem. Grundsatz vereint in seiner eigenen universellen Gültigkeit jedes denkende Wesen - wir können einfach sagen: in sich, nachdem den eigentsten Charakter jedes Gesetzes eben seine Universalität ausmacht. Es ist ferner ^{auch} eine zweifellose Tatsache dass jedes denkende Individuum vom unendlichen Inhalt und von der universellen Gültigkeit jedes logisch-mathem. Gesetzes weis. Auf diese Weise ist im Indis. die zusammengefasste und umgriffene Unendlichkeit aller bildlichen Gestaltungsmöglichkeiten, ebenso auch das Universum der denkenden Wesen (in solch' umfassender Perspektive des Gesetzeschauens) gegeben. Diese zweifellosen Tatsachen müssen wir feststellen. Diese Feststellung aber stellt uns vor ein neues Problem, vor eine solche Frage, welche die historische Vergangenheit nicht ^{zu} lösen fähig war.

Die Frage lautet: auf welche Weise kann das Individuum vom Unendlichen und Universellen wissen, oder - noch präzislicher gefasst: wie findet das Bewusstsein des Unendlichen und Universellen im individuellen Bewusstsein Raum?

Wenn wir das Individuum als endlich auffassen, wie es die Kultur der Vergangenheit tat - wenn wir es als verschwindendes Staubkorn in der unendlichen Natur, - oder als erbärmliche Kreatur angesichts einer äusseren unendlichen Gottheit schauen, wenn wir in ihm bloss einen eigenartigen Zellenstaat oder ein abgesondertes Seelengebilde sehen, dann müssen wir auf die Lösung dieser Frage endgültig verzichten. In diesem Falle kämpft ^{alle} Erkenntnisbestrebung vergeblich gegen die ^{ewige} Finsternis des Agnostizismus und die Freudenbotschaft des Evangeliums, dass alle Geheimnisse offenbar werden müssen, und dass wir die befreiende Wahrheit erkennen werden, - all das bleibt ein ewige Illusion.

Weil: wenn wir den Menschen für eine endliche Kreatur betrachten
dann bleibt dieses Geheimnis: wieso das Unendliche im Endlichen
Raum findet, - diese in sich widersprechende Frage bleibt dann wirk-
lich für ewig ein Geheimnis, nachdem das mathematische Bewusstsein
diese Frage: das Unendliche kann im Endlichen niemals Raum finden
für ewig gelöst hat in dem Satze Das ist ein Grundsatz der Selbsterkenntnis unseres ^(mathematischen Bewusstseins)

Nachdem aber im Wege der Erkenntnis ~~der irrtümliche Wider-~~
~~spruch der religiösen und philosophischen Systeme~~ das alte Dogma ^{steht}
welches den Menschen auch von seiner geistigen Seite für endlich
hält: bleibt für uns nichts anderes übrig als dieses Dogma endgül-
tig zu verwerfen. Wir müssen uns von dem jahrtausendwähren-
den Aberglauben der Endlichkeit des Menschen abwenden und uns
mit dem ungewohnten neuen erschauernden Gedanken befreunden, das
der Mensch als denkendes Wesen unendliche Gestalt ist.

Die alte Weisheit kann uns hierfür möglicherweise
des Größenwahns, der Gotteslästerung oder Hybris beunruhigen,
wie das Sokrates, Jesus n. a. m. erfahren mussten. Angesichts
dieses Gedankens, in der Anschauung unserer unendlichen Gestalt werden
uns alle unsere bisherigen Lebensbestrebungen ^{sind Ideale} vor uns selbst zu ganz
unbedeutenden Nichtigkeiten, alle vermeintlichen alten Werte ^{werden} entwertet, un-
sere schönsten Illusionen zerstreuen, weil diese alle organisch notwendig
dem endlichen Selbstbewusstsein entwachsen sind. Die Selbsterkenntnis
unseres mathematischen Bewusstseins können wir ebensowenig verleugnen
wie das mathematische Gesetz selbst. Wir müssen als streng logische
Konsequenz dieser Erkenntnis alle unseren ^{wohl} eingeübten Fähigkeiten, unsere Er-
folge unsere wohlverworbene Sicherheit in unserer Willens mit Tatenlenkung, all
unsere stolzen Fertigkeiten in Kunst und Wissenschaft opfern, bewusst opfern
und als ungebildete Anfänger mit Kinderäugen unhertasten. Wenn irgendwo
in den unerforschten Gebieten des unendlichen Selbstbewusstseins ^{und warum;}

^{steht für uns}
Dann in der Frage der Wissenschaft, in ^{der} jetzt aufgehenden Dämmerung des
finsternen Menschenschicksals ~~stehen wir~~ der klassische Satz fest: fiat justitia,
pereat mundus - es sei Wahrheit auch wenn die Welt untergeht.

Wenn wir nunmehr in der Selbsterkenntnis der logisch-mathem. Ver-
nunftfunktion den Menschen als Unendlichkeitsfunktion fassen, wenn wir zwei-
fellos sehen, dass im menschlichen Gesetzbewusstsein Unendlichkeit und Ewigkeit
leuchtet und sich der unbeschreibliche Reichtum unendlicher Varianten aufschliesst,
wenn wir ^{schon} wissen, dass ^{schon} unser Raum und Zeitbewusstsein ^{in den Hintergrund} ~~in~~ aller Sternenmeere wei-
tet, ^{das} ~~unser~~ ^{unser} Gedanke in der Gestalt des geometrischen Punktes in
das Innerste der Atome dringt, und diese unendlich feine, grosse und reiche
Denkfunktion wir selbst sind, dann stehen wir ~~unser~~ vor einer neuen
Frage, derjenigen des individuellen Seins: was ist das Individuum?

Die alte Weisheit wusste das Individuum für endlich
und wollte das Problem des Einzelwesens oder Individuums derart lösen,
dass sie diese endlichen Gestalten als räumlich einander ausserhalb
stehende betrachtete. In dieser kindlichen Fassung reichten sich die menschlichen
Individuen ^{ähnlich} nebeneinander wie die Figuren eines Bilderbuches.

Die Kultur der Vergangenheit fasste auf diese Weise ~~in~~
blos die Leiblichkeit des Menschen ins Auge. Die Individuum aber, als
denkende Wesen, - was wir geistige Individualität nennen, - können nicht
einander ausserhalb sein. Einfach darum nicht, weil im Bewusstsein eines
jeden Individuums die Raumunendlichkeit ^{mit Zeitewigkeit} in seiner ganzen Fülle enthalten
ist. Derjenige unendliche Raum, welcher ^{als} in Peter's Bewusstsein gegeben ist,
kann doch unmöglich ausserhalb desjenigen unendlichen Raumes sein,
welcher sich in Paul's Bewusstsein darstellt, weil des unendlichen
Raumes nichts sein kann. Das individuelle Bewusstsein enthält nicht nur
einen Teil des unendlichen Raumes sondern unbedingt und restlos den Gau-
zen, wie ^{er} ^{abstrahierend} ~~so~~ ^{von} ~~dem~~ logisch-mathematischen Bewusstsein naturgemäss als unteil-
bar darstellt.

Es ist demnach auch diejenige Auffassung absolut unhaltbar, welche das Individuum als einen Teil der Unendlichkeit^{zu} fassen sucht.

Der Tatbestand ist: das die Unendlichkeit nicht in Teile teilbar ist, auch nicht aus Teilen zusammengefügt werden kann. im Individuum ist demnach die Totalität der Unendlichkeit in jedem logisch-mathematischen Satz gegeben..

Nachdem derart der unendliche Raum, ebenso wie der beliebige logisch-mathematische Satz in uns allen - in jedem denkenden Wesen - Eins und Unteilbar ist, Können nur in streng logischem Sinne^{(über Individuen) als} allein über ~~die~~ individualisierte Weisen der unendlichen Gedankenfunktion sprechen. Im Geiste dieser Forderung kann die geistige Individualität nichts anderes sein, als eine eigenartige Weise, ein ureigener Rhythmus der Unendlichkeit und Universalität des Gedankens. In diesem Sinne ist ^{demnach} das menschliche Wissen vom Unendlichen nicht das Wissen des endlichen Individuums ^(irgendwie) von ~~unserm~~ außer ihm sich ausbreitenden Unendlichkeit, sondern der Gedanke an sich, wie von sich ^{selbst} und von den in ihm enthaltenen endlichen Momenten in uns, in verschiedenen individuellen Abstimmungen. Das beliebige Problem des geistigen Lebens entfaltet, gliedert sich und wird lebendig in uns in seiner unteilbaren Totalität in jedem von uns in immer anderer Weise der Grundstimmung so, das diese verschiedenen Grundstimmungen die innere Gliederung und die farbreichen Varianten der Funktion des unteilbaren Problems bedeuten.

Diese streng logische Forderung des neuen Prinzips der Individualisierung gewinnt ^{erst} ~~man~~ volle Bestätigung ^{Bestätigung} in der unmittelbaren, ~~vermittelt~~ intuitiven Anschauung des Tatbestandes. Der Tatbestand ist nämlich, das dasselbe geistige Problem zu derselben Zeit mehrere denkende Individuen beschäftigen kann. Das Problem bleibt dasselbe und gemeinsam, wenn auch in jedem individuellen Denken

mit verschiedenem Beginnen in anderer Weise und verschiedenem Tempo in abweichender Betonung in jeweilig anderer Art der Fassung und Ausdrucksweise erscheint. Diese individuellen Verschiedenheiten erweisen sich letzten Endes als eigene Gemütsgrundstimmungen.

Zur Verlebendigung dessen in wie verschiedener Weise der Betontheit oder individuellen Färbung derselbe Gedanke in einzelnen individuellen Denkkern entstehen kann möchten wir ein Beispiel auführen. Das Beispiel kann naturgemäß nur skizzenhaft sein und nur einzelne Hauptweisen betreffen weil die Farbentöne der ^{individuellen} Gemütsgrundstimmungen in unendlich feinen Schattierungen und Übergängen ^{ihres} unerschöpflichen Reichtums in Erscheinung treten. Als. Der Gedanke der Ewigkeit. In Ferdmann kann die Totalität dieses Gedankens entstehen, wenn aber nur zwei auf diesen gemeinsamen Gedanken denken; entsteht der Gedanke schon in zweierlei Grundstimmungen. Der Eine als. fasst den Ewigkeitsgedanken in der ^{Gemüts} Färbung der Freiheit und Befreiung aus dem Endlichen, der andere in der Weise des Friedens und der Ruhe. Der Erstere geht aus den engeren Formen des Lebens und Schauens aus und gelangt die Schrauben der Endlichkeit überflügelt in die unbegrenzten Ozeane der Zeit wo ^{in seinem unendlichen Setze} mit die Werte des ewigen Seins als ^{die} ihre Schrauben überwindende Freiheit zur Betonung gelangt. Der Andere ~~geht~~ dagegen aus der hinter den messbaren Erscheinungen sich ausweitenden verschwommenen Perspektive wie ein Adler über dem Reich seiner Beutemöglichkeiten, so schwebt er in seinem Bewusstsein in der himmlischen Perspektive der beschränkt endlichen Erscheinungen und blickt aus dieser Position auf alles Endliche und Veranderliche. Ungeachtet der beweglichen Gegenstände auf die er herabblückt, erklingt sein eigener erhöhter Standpunkt ^(seinem individuellen Bewusstsein als) in der Farbenton des Friedens und der Ruhe. Diese zweierlei Betontheit des Ewigkeitsgedankens beleuchtet uns auch den idealistischen oder realistischen Charakter des individuellen

als eine Grundfarbe im Reichtum ihrer Abstönungen ^{auslassen} wie z.B. die rote Farbe vom dunklen Purpur bis zum hellen Rosarot. Der verborgene Grundrhythmus des Genütes ^{der} einzelnen Rassen gelangt in ~~ausdrucksvollen~~ seinen Grossen führenden Geistes zum Ausdruck.

Die Einheit der Menschurasse macht gerade dieses sich gegenseitig ergänzende Charakter der individuellen und volkischen Färbungen aus. Die die Menschurasse charakterisierende Universalität zeigt sich nämlich nicht in grauer Verwornenheit oder in schematischer Maschinenhaftigkeit, sondern immer in organisch lebendiger Gliederung der individuellen und volkischen Grundstimmungen. Das Universelle tritt nur gegliedert: in den Färbungen und Betontheit der individuellen Geistes in Erscheinung, das Universelle ist also nicht irgendein höherer ^{äusserer} Gott welcher irgendwo über den individuellen Geistes thronet. Von irgendeiner abstrakten geistigen Universalität zu sprechen bedeutet soetwas besetzen zu wollen was wir nicht sehen, d. h. von nichtseiendem Sein sprechen. Das Universelle entsteht allein im Farbendreichtum des individuellen Lebens, in den Weiden seiner ^{erzeugt} Funktion als harmonische Einheit seiner inneren Gliederungen. Wer über mehrere Menschurassen spricht, zersetzt diese Harmonie. Alle individuellen Färbungen sind naturgemäss und notwendigerweise irreduzible und unersetzliche Glieder, Tönungen oder Farbelemente dieser Harmonie. Keine individuelle Tönung kann die andere ersetzen. ~~und ^{ist} ~~haben~~ ~~sich~~ ~~einander~~ ~~fallenden~~ ~~Farbentöne~~ ~~nicht~~ ~~zwei~~ ~~Farben~~ ~~sondern~~ ~~eine~~ ~~bedeutet~~ ~~aus~~ ~~was~~~~ Über zwei gleichförmige individuelle Geistes zu sprechen bedeutet einen logischen Widerspruch, weil den individuellen Menschen gerade die unterschiedene Grundstimmung ausmacht und nicht seine räumlich-leibliches Sondersein. Einen einzigen individuellen Geist ^(der Harmonie im) ~~aus~~ dem universellen Leben des Geistes ^(zu wollen) ~~auszuschliessen~~ ist also kein kleinerer Fehler, als z.B. ein beliebiges Dreieck oder eine Gruppe von Dreiecken aus dem universellen geometrischen Gesetz auszuschliessen.

Dieses Gesetz der inneren Gliederung des universellen Geisteslebens beleuchtet auch die bezüglichen Grundprinzipien der Naturwissenschaft, welche den Gesetzen der inneren Anschauung notwendig entsprechen müssen. Die Natur kann nämlich gar nichts anderes als dem Gesetz der Anschauung entsprechende Formen produzieren. Was in der Mathematik unmöglich ist, ist auch in der Natur unmöglich. Atome und Gestirne müssen demnach im Sinne der menschlichen Mathematik wirbeln. Die bezüglichen Naturgesetze müssen demnach harmonisieren mit den obenentfalteten inneren Anschauungen, was wir im Nachfolgenden bestätigt sehen werden und daraus wird sich auch das Klären, was mit den bewährten Naturgesetzen steht,
allein diese intuitive Anschauung im Einklang.

Die Naturwissenschaft hat festgestellt: je höhergeordnet das organische Wesen ist, umso individueller ist es. Ein Regenwurm z.B. ist noch teilbar und seine Teile ^{können} ~~werden~~ weiter ein individuelles Leben führen, je höhergeordneter aber das Tier ist, umso augenscheinlicher ist die Unteilbarkeit seines individuellen Lebens und Bewusstseins, umso kompliziertere und reichere Lebensestätigkeit vereint es in seinem individuellen Bewusstsein, umso weiteren Kreis der Lebensfunktionen individualisiert es. Nachdem aber die Naturwissenschaft als höhergeordnetes Wesen, als die Krone des organischen Lebens die Gestalt des Homo sapiens bezeichnet: vermittelt die Naturwissenschaft die höchste Form des organischen Lebens offensichtlich im Denken. Demzufolge muss diese Form die individuellste sein und zwar gerade darum, weil sie in ihrer Universalität ^{reichsten und} den ~~weitersten~~ Kreis der Lebensfunktion bedeutet. Aus alledem stellt sich als Tatbestand und Gesetz die folgende - für die Philosophie wohl paradox - Satz dar: Das universelle Leben ist das individuellste,
von näher betrachtet: das universelle Leben ist das am schärfsten gegliederte,

Das individuelle Leben aber ^{bedeutet} in seiner höchsten Gestalt, im Menschen die eine der Weisen der universellen Totalität.

Die Philosophie sieht im Universellen bloß einen grauen, „abgezogenen“ Begriff und konnte demnach nie auf das organische Fundament ^{und in die gegliederten Tiefen} dieser hohen Lebensfunktion eindringen. Dieses Abziehen, (die Abstraktion) hat das Universelle gerade von seinen eigenen belebenden Grundtiefen „abgezogen“ und das Universelle wurde so in einer leeren blauen Allgemeinheit, zum toten Begriff erstarrt.

Ebenso steht auch diejenige Bestimmung, dass es nur eine Menschennace gibt, - im Einklang mit den Forderungen der Naturwissenschaft. In letzter Analyse ordnet die Naturwissenschaft Einzelwesen je nachdem, als zu einer oder mehreren Rassen gehörig, ob sie die Blüthezeittragung ohne Störungen ertragen, und ob sie am Wege der Vermehrung zur weiteren Vermehrung längliche Wesen züchten können. Nachdem diesen Bedingungen auch die verschiedenfarbigen Menschen entsprechen, ist die Einheit der Menschennace auch von diesem Standpunkt festzustellen.

^{nach der Hautfarbe} Diejenige weiteste Unterscheidung aber, ~~nach~~ welche die Menschheit auf fünf Hauptgruppen einteilt, - entspricht den oben aufgestellten Gesetzen der geistigen Farbennuancierung. Wie wenig die Hautfarbe aus Rassegesichtspunkten für den Menschen charakteristisch ist, und außer Unterschieden in der geistigen Grundfärbung und innerhalb dieser ⁱⁿ evolutionistischer Beziehung - wie wissenschaftlich eine andere Art Unterscheidung ist, beweist zum Beispiel auch das ein Eingeborenenkind welches die englischen Truppen noch als Säugling bei Gelegenheit der Vernichtung seines Stammes zu sich nahmen und nach England brachten, daselbst die englischen Schulen und Hochschulen ^{vorräglich} absolviert hat, und ^{in England} Professor der Mathematik wurde.

Der große Ethnograph Adolf Bastian berichtet, dass die Bewohner

palinesischer Inseln in ihrer von kontinentalen Einflüssen völlig freien religiösen Kunst großartiges produzierten, in ihren Mägen finden wir die grundlegenden Problem eines Pthagoras, Darwin und Hegel. Ihr sittliches Bewusstsein ist lebendiger und unerschütterlicher als dasjenige des gebildeten Westens. Mit Bastians Berichten ^{vollkommen} übereinstimmen auch diejenigen des ungarischen Forschers Ludwig Btö bei anderen „wilden Völkern“.

Die Individuen und Völker - als Farbungen des Geisteslebens befolgen denjenigen eigenartigen Grundrhythmus welchen ihnen die Gliedertheit ihres Geistes diktiert auch in den Lebensfunktionen ihres Körperlichen und seelischen Lebens. Der Mensch ist nämlich ein einheitliches Wesen, er erlebt die ^{grund-} ~~ver-~~ verschiedenen Formen seines Lebens alle im einheitlichen Rhythmus seiner Grundstimmung. Das Geheimnis der Individualität des Menschen ^{offenbart und verrät} ~~sich~~ ^{zeigt} sich auch in seinen seelischen Mergängen in seinen Körperlichen Funktionen, in allen seinen Bewegungen. Wenn wir aber den Unterschied unter den Menschen bloss in Körperlicher und seelischer Beziehung ins Auge fassen, wie das die Medewissenschaft gerne tut, dann müssen wir feststellen, dass ^{durch} diese Unterschiede die ^{Individuen und Völker} ~~Menschen~~ eher eher getrennt als vereint werden. Das Körperliche und seelische Leben ist nämlich nicht ^{eine} universell, sondern abgesonderte, geschlossene Funktion. Das seelische Bild oder das Körperliche Erlebnis bewegt sich innerhalb der Schranken des individuellen Lebens. Die reiche innere Gliedertheit der geistigen Einheit spiegelt sich im individuellen physischen Organismus in voneinander abgetrennter Vielheit. Die in geschlossener Sondergestelltheit erscheinenden Körperlichen Formen sind die Resonanzboden für die entsprechenden geistigen Abstimmungsfärbungen und resonanzieren ihren stillen Rhythmus mit gespannter Lebendigkeit, ^{in der Musik die erklingenden} wie ~~und~~ Grundtöne die entsprechende Obertonung anklingen lassen. Die organische ^{und Zweckmäßigkeit} Harmonie der verschiedenen und verschiedenartigen Körperlichen Funktion des Menschen, ebenso wie an den Proportionen des Organismus sich spiegelnde Schönheit werden auf die harmonisch reiche Einheit des Geisteslebens, auf die Urquelle hin, die Körperlichen gestalten sind

oder Resonanzen des Geisteslebens
gen., andererseits mit dem

(auch im Sinne der Naturwissenschaft)

^{geradem}
in Verhältnis zur höhergeordnetheit der Rasse. Auch seine elementarsten Bedürfnisse
^{verfeinert und formt}
gestaltet der Mensch nach seinen inneren Fähigkeiten und geistigen Neigung entspre-
chend. Wohnung, Nahrung und Kleidung sind also nicht schematische Grundbedürfnis-
^{des Menschen}
se, wie das der Materialismus sich denkt, sondern der reichen Gliedertheit des
Geistes entsprechend mannigfaltige und sich verfeinernde Bedürfnisse. Der
Mensch hascht nicht unmittelbar nach Nahrung wie das Tier, er schuf sich
die abwechslungsreichen und verwickelten Systeme der „Kochkunst“. Die
Wohnung, welche dem ägyptischen Fellah noch entspricht wäre für einen deut-
schen Bauern oder Arbeiter ineträglich. Auch die geographisch-klimati-
schen Verhältnisse sucht sich der Mensch an. Wenn ^{auch} diese Verhältnisse mit
einer gewissen Rückwirkung auf den menschlichen Geist sind, wird diese Wir-
kung niemals die Universalität des Geistes, ^{seine} ~~seine~~ individuelle oder volkische
Grundstimmung gestalten sondern nur ^{jene} ~~ihnen~~ weiteren Momente dieser inrei-
genen Formen anregen, jene Funktionsweisen der Urfähigkeit in den Vorder-
grund rufen, welche den Umständen entsprechen. Das mathematische Be-
wusstsein besitzt die Fähigkeit mit allen Umständen zu rechnen und der aktuel-
le Zustand bedeutet nur so viel für das mathematische Bewusstsein, das es
auf den Zustand als Grenzfall, bei ununterwährender Herstellung ^{und Entfaltung} seiner in-
eingestimmten Universalität in sachgemäßer entfalteter Beziehung reagiert.

Es würde zu weit führen die organischen Forderungen der geistigen
Grundstimmungen im seelischen und physischen Leben nachzuweisen. Zur
Erforschung der Details ^{der Frage} wird sich ein weites Gebiet für die wirkliche Wissenschaft
der Menscherrasse eröffnen; diese wird berufen sein das sie auch in den ele-
mentarsten Lebensfunktionen der Menscherrasse die Universalität und organische
Gliederung des Geistes als grundlegenden Faktor nachweist. Wir wollen hier
nur auf einzelne Zusammenhänge hinweisen. im Sinne

Das ägyptische Volk als. liebt die Ebene und seine besondere seelische
Neigung ist, ^{und Bauen} unabhängig auf seinen eigenen Grund zu regieren. Die geistige Grund-

Stimmung dieses Volkes ist das ruhige Licht welches alle Erscheinungen
 in ~~seinem~~ ^{seinem} universellen Glanze beleuchtet und ineinanderfaßt. In den tiefen die-
 ses ruhigen Lichtes strahlt eine ernste und tiefe Heiterkeit, welche aus der ^{inneren} ~~innern~~
 Natur des Lichtes entspringt: das es hineinleuchtet in die Finsternis, welche je-
 doch das Licht nie völlig besiegen kann. Schon die turanische Botschaft bestä-
 tigt diesen Grundcharakter des ungarischen Volksgenies. Der turanische Urgott
 hieß: Licht. Dieser tiefen Grundstimmung entspricht die Stimmung des Flach-
 landes. Die reiche und fruchtbare Ebene, die turanische Hochebene oder die große
 ungarische Tiefebene sind nicht nur Symbole sondern auch ständige Ausreger
 des ^{Rhythmus} ~~freien~~ inneren Lichtes, wie dies der Genius Petöfi's bezeugt. Die keine
 Schranken kennende ruhige und freie innere Anschauung, welche alle ihre Gegen-
 stände im heiteren Rhythmus der Grundstimmung vereint, ^{so, der inneren Betrachtung} schließt sich ~~des~~ gleich-
 mäßig beleuchteten, in das grenzenlose reitenden und doch leicht übersichtlichen
 Flachlandes sachgemäß an. Das Freiheitsideal der ungarischen Urstimmung ver-
 webt sich auch innig mit dem Flachland. Diese Freiheitssehnsucht kennt näm-
 lich keine obrigkeitliche Gewalt Herren und untergeordnete Diener, es
 hat sich das Idealbild der Menschenfamilie nicht als das Verhältnis von
 Ober und Untergeordneten vorgestellt, wozu eher die Gefirgsvölker neigen,
 sondern die Führung und Gefolgschaft in einer Ebene: im Verhältnis
 „ein Hirte eine Herde“, womit nicht nur das schöne Bild des Evangeliums,
 sondern auch die ^{äußere} Betrachtung der fruchtbaren Ebene übereinstimmt. In
 der Ebene ^{erscheint} ~~ist~~ jedes Individuum gleich hoch, alle sind gleichförmig die Mittel-
 punkte des weiten Kreises ihres eigenen Schauens. Hier ist jeder Mensch gleich-
 förmig souveräne Würde sowohl in seiner ^{äußeren} Erscheinung wie in seiner
 inneren Anschauung. Der Ungar ist unbeschränkter Herr der grenzenlosen Perspek-
 tive welche sich ihm von seinem Grunde aussehend eröffnet, der Boden ⁱⁿ welchem
 er wurzelt ist für ihn heilig und unverletztbar, wie auch seine geistige Grund-
 stimmung welche im heiligen Zwielicht seines Gemütes erblüht, ~~aber~~ in seiner

^{aber verborgen den} mächtigen Ruhe Körper, ^{die} Seele ^{auch} und die seelenlose Erde, ~~gestaltet~~ ^{gestaltet},
den „äusseren ^{sich} ~~Umstand~~“ in welche sein geistiges Leben verwurzelt ist, gestaltet.
Petöfi sagt über das Gebirgsland: „Vielleicht bewundere ich Dich, aber lieben kann
ich Dich nicht,“ und über die Ebene: „Wie aus ihrem Gefängnis befreit ist meine
Arlerseel wenn ich die Unendlichkeit des Tieflandes sehe.“ ^{Angesichts des} ~~Der~~ ^{hiesigen} Karst-
hochgebietes sagte ein ungarischer Tieflandssohn ^{tiefer} bei Zustimmung seiner ^{sich}
Landsleute: „Hier möchte ich nicht einmal der Herrgott sein.“

Die Grundstimmung der südslavischen Völker ist dem Genius der
Ungarn verwandt. Das herrschende ist auch hier das Licht, aber nicht so
sehr die universelle heitere Ruhe, als eher im Charakter des Drängens. Ihre
seelische Neigung zieht zum Hügellande, wo die sich sanft herausheben,
schimmernder beleuchteten Momente mit dem milder beleuchteten Fundament
abwechseln. In der Anschauung dieser Abwechslung wagt eine lebendig
innige Bewegung, welche sich im ~~der~~ ⁱⁿ ~~hiesigen~~ ^{hiesigen} Charakter der südsla-
vischen Seele offenbart.

Die russische und skandinavische Grundstimmung sind sich
ebenfalls verwandt. Endlose Schneefelder und das graue inferno schein-
de Meer ^{eine gewisse} drängen ~~die~~ ⁱⁿ Universalität der Grundstimmung in den Vordergrund;
in deren ^{verborgenen} ~~in~~ ^{sich geheim spannend und} ~~Reichtum~~ ^{Reichtum} des Lebens. In
der Grundstimmung nördlicherer Völker lässt sich, in organischer Verknüpfung
mit der anschaulichen Fruchtbarkeit des Bodens, auch die innere Unendlich-
keit des Lebens anschaulich als heiter reiche Tätigkeit fühlen. Während der
Genius des Nordens unter der durchsichtigen Hülle der unwirklichen Freuen-
losigkeit des Meeres und der weiten Schneeflächen, der alles überdeckenden
Schwermut, ^{eine} ~~se~~ selten aufschimmernde Heiterkeit hütet.

Die heutige Menschenvrasse steht am Zenith des Philosophiekultus
und das bedeutet dass sie den Reichtum des Lebens in die Universalität des
Denkens untertaucht und verschwinden lässt. Der nordische Volksgenius war

der geeignetste Darsteller des Menschen unserer Zeit. Dostojewskij, Gogol Andrejew und Ibsen drücken die Stimmung des Kulturwinters unseres Zeitalters am würdigsten aus. Dagegen werden die berufensten Darsteller des auch in unseren Tagen dämmenden Kultursommers aufzuges diejenigen Grundstimmungen sein, welche in der Farbe des Lichtes erhellen und prägen. Darin sah auch E. H. Schmitt im ungarischen und sudslavischen Volke die ersten Vorkämpfer des Reiches der Erkenntnis.

Die Darstellung der Volksgrundstimmungen beleuchtet auch die historische Mission ^{einzelner} der Völker und Nationen, die wichtige Rolle, welche auf jedes Individuum und jedes Volk in der historischen Entfaltung der Geistesentwicklung und in den einzelnen Zeitaltern dieses Entfaltungsprozesses, deren zusammenklingende Einheit das ~~ganzen~~ göttliche Leben ^{des Geistes} gestaltet.

Die farbenprächliche Gliederung des Geisteslichtes in den Individuen und Völkern - wie die Regenbogenfarben im Sonnenlichte - sind die Grundbedingung der organischen Entwicklung und Entfaltung des Menschengeistes. Das organische Leben drängt auch schon in den Zellen nach Allseitigkeit: die Zelle reagiert auf einseitige Wirkungen damit, dass sie ihre elastische Empfänglichkeit ^{nach} ~~in~~ jeder Richtung hin herstellt. Das organische Leben sucht geradezu die einseitigen Erlebnisse, einerseits um ihren eigenen verborgenen Reichtum in den Freusfällen ihrer Funktion zu verlebendigen und entfalten, anderseits um sich angesichts ^{der} ~~ihren~~ einseitigen Reize in der Herstellung ihrer Vielseitigkeit zu Mühen zu schaffen. In dieser ^{seiner} ~~seiner~~ charakteristischsten ^{nicht} selbstherstellenden Funktion gebraucht das organische Leben seine eigenen abgesonderten gespanntesten Grenzfunktionen ~~nicht~~ ~~als~~ als Kraftquelle. Das Leben des Geistes ist im Grunde genau auf diese Weise tätig, nur auf höherer Stufe des organischen Lebens. Die ^{Tätigkeit} Entfaltung des Geistes ^{findet} hat ihre Kraftquelle in den individuellen und völkischen Gliederungen in diesen ihren lebendigen Tiefen hält der Geist seine Reichtümer verborgen und erhebt sich ange-

sichts dieser zum Selbstbewusstsein seiner universellen Höhe. Die organische Universalität des Vernunftbewusstseins ist in letzter Analyse nichts anderes als die Harmonie seiner einheitlichen Gliederungen. Die Einseitigkeit der individuellen Betontheit regt die universelle Allseitigkeit zu seiner eigenen Lebendigkeit an.

Der Fortschritt der Gesteentwicklung konnte demnach nicht ohne der Wechselwirkung seiner verschiedenen Gliederungen, der verschiedenen Völker, entstehen. Den verborgenen Lebensrhythmus der einzelnen Völker aber, drücken ^{ihre} berufenen Individuen im eigenen individuellen Grundton aus, welcher, wie eine Sammellinse nicht nur alle ^{Strahlen der} Schattierungen ^{der} verwandten Färbungen in sich vereint sondern als universelle Kraftquelle auch alle Strahlungen des Gesteinssonnenlichtes und seiner historischen Vergangenheit und Zukunft zum Aufleben entfacht. Die Heroen des Gesteins dienen allen Völkern gleichförmig, sie entfachen die Entfaltung des universellen Gesteinslichtes in allen Gemütsgrundtönen. Moses, Homer, Sokrates, Philo, Dante, Servantes, Giordano Bruno, Shakespeare, Goethe, Bethoven, Petöfi, Tolstoj, Ibsen, Dolyai, Gauss, Deskartes, Maxwell z.B. sind gleichförmig die Grossen aller Völker, während ihre Werke in erster Linie den Grundton ihrer eigenen ^{Individualität} in zweiter Linie den ihrer Völker an sich tragen. Die geistigen Schöpfungen der einzelnen Völker, welche ^{heiligen} die Tiefen ihrer ganzen Gemeinschaft enthalten würden, aus diesem Grunde auch für andere Völker zu heiligen Büchern und haben ^{derart} ~~darin~~ ⁱⁿ ~~ihnen~~ mit ihrer reinen völkischen Stimmung die Keime des universal göttlichen befruchtet.

Wir sahen schon weiter oben, dass das Individuum ^{über das Volk} ausser der eigenen Grundstimmung ~~seiner~~ auch die ineinanderprojizierte Gestalt aller Variationen dieser Stimmung enthält. Dieser unterbewusst enthaltene Reichtum bedeutet eine organische Fähigkeit, welche durch Übung gestählt wird, während sie ^{nur} ~~man~~ ^{angeeignet} im Erleben von Verarmung und Mangel ihre organische Forderung kundgibt. Während der Umgang mit anderen Gemüts und Gesteinsgrundstimmungen durch ~~die~~ Übung die Herstellung der universellen Allseitigkeit kräftigt und derart

der organische Festigung des Geistes dient, wird der Mangel an Berührung mit
anregenden anderen Stimmungen, die Stagnation und Lähmung des universellen
Bewusstseins nach sich ziehen. Angesichts dieser Natur des Geistes besteht also
^{allbekannte} der Satz, daß der Mensch ein geselliges Wesen ist, in weiterem und höherem Sinne.

Die Geschichte bestätigt das die Zeiten, in welchen sich die Völker selbstisch
voneinander abgeschlossen hielten, Zeiten der geistigen Stagnation und Sklavenaufstän-
de waren. Wenn dagegen der gegenseitige Umgang entfernter Völker lebendig wür-
de, auch das geistige Leben Aufschwung und Anregung erhielt, die Wissenschaften
und Künste konnten aufblühen und auch die Weltanschauung erfuhr Klärung.
Die Blütezeit des griechischen Denkens fällt mit der Belebung des orientalischen
Handelsverkehrs zusammen, als sich dem Griechen Gelegenheit bot mit anderen
Gegenden, anderen Grundstimmungen und Kulturen bekannt zu werden.
Die universelle Fassung des Gottesbewusstseins, ~~welche~~ diese Eigenheit des ferneren
Ostens, war in der Entfaltung der griechischen Philosophie mit dem Bestreben
zur Universalität des Denkens verbunden. Der griechische Geist leuchtete unter
solcher Anregung in seine eigenen unendlichen Weiten hinein ~~und~~ in dieser
Unendlichkeit mußten dann die kleinsten Mächte des Olympos untertauchen.
Die Eleaten gehen aus der Universalität des indischen Nirvana aus, Herakleitos
kriecht an die ewige Ruhe des persischen Sonnengottes an, welcher alles
Veränderliche beleuchtet. Der Christusgedanke, das erlösende Geheimnis der götli-
chen Wesenheit des Menschen, ^{der} ~~dämmert~~ ^{glaube} auch an ~~der~~ ^{glaube} Berührung ~~punkt~~ von Ost
und West, in den Schulen Alexandriens auf, wo sich die Weisen Asiens mit
den hellenischen Philosophen trafen. Philo spricht hier zum ersten mal vom
himmlischen Brot, welches dann mit den Evangelien den in Knechtschaft
verkommenen Menschen des Mittelalters zu neuem Aufleben nährt. Das Zeit-
alter der Renaissance schaffen die aus Byzanz nach dem Westen entflohenen
„Ketzerischen“ Weisen, welche die verjüngende Theorie der hohen Würde des
Individuums nach dem unter den kirchlichen Dogmen erdrückten Europa
gebracht hatten.

— Die florentinische Schule, welche das Zentrum der Kultur der Renaissance wurde schuf der aus Bizanz geflohenen Georgios Gemistos.

Damit hätten wir in grossen Zügen die Frage der Menschenrasse bereinigt. Wir müssen noch auf die uns alle bedrohende Gefahr, welche in den herrschenden Rasse-theorien verborgen ist, hinweisen. Solche Gefahr bedeuten nämlich nicht bloss die nach Rassen sondernden, sondern auch die modernen Rassenvereinenden Theorien.

Den Fluch, der die Menschenrasse trennenden Theorien fühlt unsere Zeit noch ~~so~~ unmittelbar, dass es nicht ~~so~~ notwendig ist in ~~die~~ ihre nähere Erklärung einzugehen. Wie Peitschenhiebe knallten ~~von~~ ^(die schrecklichen Theorien) am Rücken der in den Weltkrieg getriebenen Menschenmillionen, welche lehren dass der Kampf gegen untergeordnete „Rassen“ galt, diese darum auszubenten ^{und} auszurotten sind. Die Kriegsliteratur der Gegner wimmelt von solchen unmenschlichen Theorien.

Viel geringer lässt sich ^(vorläufig noch) aber die Gefahr fühlen welche in den sogenannten edleren Rasse-theorien, in den Prinzipien der Einheit ^{der Menschenrasse} und Gleichheit der Menschen verborgen liegt, wenn sie den unter Menschen und Völkern sich tatsächlich zeigenden Unterschiede nicht restlos erklärt. Die derart aufgefasste Einheit ist im Wesentlichen die Einheit der Gleichförmigen, in dieser Gleichheit geht aber die menschliche Freiheit verloren ^{es kräftigen sich annehmen} und sie nicht an ihre geordneten sozialen Bestrebungen, welche, wie z.B. der Marxismus einen grossen ^{gemeinsamen} ~~allgemeinen~~ Gütertrag für die ganze Menschenheerde vorbereiten. Diese Gefahr liegt ziemlich nahe. Die gleichförmig erblühen und hinfälligen ^{alle} ~~gleich~~ ^{gewaltmässigen} ~~der Vörmundschaft~~ einer Obrigkeit bedürftigen ^{und} in Vereinbarung ihrer eigenen gegensätzlichen Interessen unfähigen Individuen muss man, — das ergibt sich mit logischer Notwendigkeit, — zwingen, und zwar mit physischer und zentralisierter Gewalt zwingen, dass sie gleichförmig arbeiten, für denselben Lohn, dass sie in gut funktionierenden Bestandteilen einer aus dem Zentrum dirigierten, angeblich universellen, „Organisation“, in Wirklichkeit ^{aber} einer grossen Maschine ^{sind} welche nach den Theoretikern die Früchte der gemeinsamen Arbeit für alle gleichförmig darbieten wird. Aber die

Möglichkeit solcher Träumereien könnte man streiten, es ist aber unbestreitbar,
das unter den Rädern dieser zentralen Macht: ^{dieser} militärischen, polizeilichen, und öko-
nomischen Macht vor allem ^{notwendigerweise} die Freiheit und Würde der Individuen und Völker
zermahlt wird.

Die Grundbedingung der organischen Entwicklung des Geistes ist
Gestaltung der Individuen und Völker, mit ^{ihren} namlich, dass sich die jeweiligen aus eigenen inneren Grundfähigkeiten entspringender orga-
nischer Freiheit in ungestörter Verwirklichung ihres eigenen Lebensrhythmus' ent-
fallen kann. Die von Äußen wirkende ^{rohe} Gewalt ist mit dieser Grundbedin-
gung im schroffsten Gegensatz, sie widerspricht der edleren Natur des Menschen, welche
sogar in ^{ihren} Klasse gefühlsmäßigen Spannung mit ^{ihrem} als unendlich geahmtem Selbstgefühl
und ehensolcher Würde geschwängert ist. Die Arbeitslust, welche der grundlegende
Faktor jeder Produktion ist, entspringt von Innen, - der äußere Zwang lähmt
die Arbeitslust und Produktion noch sogar in dem günstigsten Falle, wenn die
physische Gewalt ^{das Individuum} unfallig in solcher Arbeit zwingt, welche es von selbst
und frei gerne gewählt hätte. Diejenige Auffassung welche die Menschen auf
Grund der angeblichen Gleichheit körperlicher Grundbedürfnisse zu maschinell gleich-
förmig produzierenden und konsumierenden Subjekten zwingen will, hofft ganz
unbegründet, dass sie die Klassegegensätze beseitigen kann, weil die ^{neue} zwingende
zentrale Macht welche an die Stelle der heutigen Regierungsart treten würde,
mit ^{ihren} seinen Organen und ihren Clique notwendigerweise eine neue regierende
Klasse bilden ^{und sich die unteren arbeitenden Klassen} müssen sogar mit noch größerem Gewicht bedrücken müsste
und zwar ^{darum} weil sie ^{außer} über militärischen, polizeilichen, politischen und richterlichen Macht
auch noch die höchste wirtschaftliche Macht für sich verlangt. Eine solche Macht
müsste - um vom Zentrum jedermann in Evidenz zu halten, auch die Ansiedlungsfreiheit
des Arbeiters aufheben und den Streik mit allen Mitteln der Gewalt verhindern und
unterdrücken - um überhaupt bestehen zu können. Diejenige Rassen-theorie demnach,
welche die Rassenheit auf ^{keine} keine gleichförmigkeit des individuellen Lebens zurück-
^{müsste} führen, dient auch nur einem System der bedingungslosen Sklaverei.

Beide Rasetheorien sind ~~sehr~~^{demnach} gefährlich und wenn sie auf den ersten Blick auch als noch so gegensätzlich erscheinen, in einem: in der Endlichkeit des Menschen - stimmen sie doch überein und die Gefahr besteht nur aus in diesem gemeinsamen Fundament. Die eine dient dem Rassenhass, die andere dem Klassenhass.

Der Mensch mit endlichem Selbstbewusstsein sieht nämlich sein eigenes Menschsein nicht. Dieser Mangel seiner Anschauung ändert ^(nichts an dem Tatbestand) aber ~~man kann~~ nicht, dass die Natur des Menschen in das Grenzenlose drängt, der Mensch in allem unendliche Möglichkeiten verwirklichen will. Das endliche Selbstbewusstsein kann die ewige ^{Unzufriedenheit} ~~Angewohntheit~~ ^{im} ~~Marxismus~~ ^{des Menschen} Marzlosigkeit, welche alle ~~gegebenen~~ Kulturen zermalmen und niederreißen ^{müsste} in seiner instinktiv in seinen Gefühlen sich offenbarenden göttlichen Natur Geltung zu schaffen, nicht unterdrücken. Das Tier ist genügsam, der Mensch aber aus seiner Natur heraus ungenügsam, marzlos und von überall Grenzen drängender Tendenz. Seine geistige Natur treibt den Menschen immer höher und solange der Mensch das Unendliche nicht sachgemäß, sondern angesichts seines endlichen Selbstbewusstseins ^{widersprechend} in der endlichen Welt verwirklichen will, wird die unbefriedigbare Machtgier, Raubgier und Genußgier toben und die Bestie im Menschen keine Grenzen kennen.

Eine solche, hinfällig endliche und doch in das Marzlose drängende Rasse ist ^{aber} der Völkervörschaft bedürftig, sie braucht Kette und Peitsche welche ihre Marzlosigkeit zügelt. Kette und Peitsche wenden aber - auch marzlos - diejenigen an, welche ^{nicht} im Getümmel dieser hinfälligen Rasse ^{zu führen} Temporgeschwinnungen haben und ihrer, unter ihrem Bewusstsein sich spannenden, marzlosen Bestrebungen schrankenlos genügen können.

Die Geschichte der Menscherrasse mit endlichem Selbstbewusstsein ^{bewegt sich} ~~ist~~ aus diesem Grunde notwendigerweise inmitten der Wellenschläge der Unterdrückung und Sklaverei. Die bewaffneten Freiheitskämpfe der Menschheit

haben auch im besten Falle höchstens ~~den~~ Tausch der Ketten resultiert.
 Nun aus der Zukunft winkt ~~aber~~ ^{aber} in viel grausamerer Form für diese
 Rasse dasselbe Schicksal, wenn sie am heutigen Wendepunkt ihrer ^{Kultur} ~~Geschichte~~,
 auf diesem Gipfelpunkt ihrer inneren Revolution auch nicht fähig sein wird,
 die inneren Gesetze seines dem tierischen endlichen Selbstbewusstsein abzulegen.

Das endliche Selbstbewusstsein nämlich, - weil sie die aus der
 Universalität des Denkens entspringenden grenzenlosen menschlichen Bestre-
 bungen nicht verstehen kann, - das endliche Selbstbewusstsein kann sich
 auch keine Harmonie zwischen dem ^{dann} unendlichen und endlichen menschlichen
 Funktionen schaffen, es ist nicht fähig den endlichen Kreis der Tätigkeiten
 sachgemäss den Forderungen des universellen Lebenskreises entsprechend zu ge-
 stalten. Das Sinnlich-Bildliche verliert veramt seinen eigenen höheren Sinn,
 es verwaist ~~in~~ sich und wird ~~nicht~~ mit blinder Instinktivität zum ^{verkehrten} verzerrenden
 Spiegel des unsichtbaren, aber doch tätigen universell Seienden. In diesem Lichte
 des Unterbewussten wird ^{sich} die geistige ~~Bestimmung~~ ^{Bestimmung} der Individuen und Völker nicht
 in, dem Universellen entsprechender Form ausdrücken, sie wird nicht das All
 der Denkenden umfassen und befruchten, sondern ^{den blöden selbstischen Schranken} ~~inmitten~~ der abgesonderten
 und verwaisten endlichen Tätigkeiten verkehrt zur Geltung kommen. So wird
 z.B. diejenige Grundstimmung des geistigen Bewusstseins, welche ^{ihre eigene} ~~unendlichkeit~~
~~Wahrheit~~ ^{im} der Färbung der Freiheit betont, in ~~ihrem~~ ^{ihrem} blinden Bezug auf das
 Endliche, die Form der verben Zügellosigkeit anlegen. Die Bestimmung der hohen Ruhe
 des Geistes ^{in den tieferen Lebenskreisen als} wird ~~in~~ stagnieren, die Macht des Geistes in der Grausamkeit, die ewige
 Treue des Geistes zu sich selbst im Eigensinn, sein zur Geltung kommen in der Gegenwart,
 in der Ungeheul, ^{des Geistes} die ^{eigenen} ~~Freude~~ an seiner verborgenen Bereicherung in der Macht
 der Färberei etc. in den tieferen ^{Lebenskreisen} ~~Wahrheit~~ zur Geltung kommen. Derart besetzen
 Individuen und Völker ^{solche} ~~verwaisten~~ ^{zerstörte} ~~Eigenheiten~~ ^{alt} von beständigerem Charakter ~~welche~~
~~und~~ ^{als} ~~die~~ ^{bestimmen sich solche} ~~gehörigen~~ ^{können} ~~Rasentheorien~~ als ewiges Kennzeichen den Individuen und „Rassen“
 zuzuschreiben. Diese tiefwurzelnden verärrten Charakterzüge ~~sind~~ ^{sind} mit Gewalt
 wahrlich nicht zu beseitigt werden.

(in den höheren Lebenskreisen)

Das sind Kräfte, welche nicht aufgehoben werden können, sie können aber aufgelöst und zweckmäßig verwendet werden, ^{sich} woherart alle Flüche zum Segen gestalten. Diese für ewig gemeinten verzerrten Züge sind bloss evolutionistische Symptome, wie der Eigensinn des Kindes auch kein ewiger Zug ist, sondern zwischen schranken ^{un}überwindliche Grundstimmung, deren selbstische Kräfte im Laufe der Entwicklung, in der ^{universellen} Form ~~von~~ edler Treue und Beständigkeit frei und segensbringend zur Geltung kommen wird.

Nur das innerliche Selbstbewusstsein kann die Menschenseite in gemeinsamer heiliger Arbeit derart vereinen, dass in dieser Gemeinschaft jedes Individuum und jedes Volk seine unverletzliche Souveränität finden kann, seine in die Unendlichkeit drängende Würde, welche in ~~dem~~ ^{un}unersetzbaren Wert seiner individuellen Grundstimmung gegeben ist. Wenn das Individuum und das Volk als unvergleichliches Glied des universell Menschlichen zur Geltung kommt und anerkannt wird, dann werden auch die ^{universellen} ~~höhen~~ Interessen der Menschheit im festen Boden des hohen Selbstbewusstseins der Individuen und Völker verankert sein. Es eröffnen sich innermessliche Perspektiven ^{individuelle und völkische} für ~~die~~ Bestrebungen ~~von Völkern und Nationen~~ in welchen die jämmerlichen Reflexionen eines Dschingis Khan oder Napoleon (als zwerghaft verschaffen) welche in vollster Ausdehnung von geographischen Grenzen die königliche Würde des Menschen vernichten wollten, oder auch die nicht weniger erbärmliche Bestrebung der Dollarkönige der Erde, welche durch ^{successive} Erweiterung ihrer Interessenskreise immer mehr Individuen und Völker in ihren Machtbereich ziehen wollen. Diese blinden Bestrebungen wollen das Unendliche durch Anhäufung des Endlichen erreichen, sie können also niemals zu einem Ruhepunkt gelangen. Ihre Macht ist nicht echt, sie selbst befriedigt sie auch nie. Ihre Sklaverei ist aber echt und unverfälscht, ihr Herr ist das Geld und die Gewalt, - sie abzuwerfen ^{mit Schwere ihres eigenen Erniedrigens} im Tor der: Götter Mamon und Melial. Diese in endliche Kreise gezwungenen grenzenlosen Bestrebungen aber ^{nach dem Gesetz der Dinge} stoßen sich aneinander. Dieses ^{stoppen} Zusammenstoßen der Interessen hat die Geschichte der Menschenseite in Geschichte der blutigen Mamonmorde erniedrigt.

Der Mensch kann sich mit Weniger als das Unendliche nicht begnügen. Er kann sich nur dort beruhigen, wo sich in der unendlichen Weite seines Geistes ein unermesslicher Raum für Eroberungen eröffnet und wo die Eroberungen des einen Individuums oder Volkes, mit denjenigen des anderen, ebenfalls mit der schrankenlos strahlenden ^{erobernden} Geisteswaffe nicht zusammenstoßen, wo der in das unendliche Reich des Lichtes ^(und erobernde) Kämpfende ^{im anderen Geisteskämpfer} Gefährte keinen Kriegs- sondern Freundeskameraden erkennen wird. Die Unermesslichkeiten der individuellen, völkischen oder nationalen Bestrebungen stoßen verant nicht an einander, aber sie verweben sich ineinander, sie klängen ineinander und ergänzen sich gegenseitig wie die wellendurchwandelnden Regenbogenfarben des ~~vorsich~~ Sonnenlichtes in ihrer weissen Urquelle, wie die duftenden Kelchblätter in Dante's himmlischer Rose.

Möge hier der Gedanke des grossen Dostojewskij stehen: „Jedes grosse Volk glaubt - und glaubt notwendigerweise, dass es, einzig ^(und allein) zur Erlösung der Welt berufen ist, dass es nur ~~in ihm~~ lebt, um sich an die Spitze aller Völker zu stellen, um sie dann in sein eigenes Volk aufzunehmen, alle in harmonischem Chor zu ihrem vorausbestimmten letzten Ziel führt.“ Wahrlich, jedes Volk ist ein „ausgewähltes Volk“ und alle ^(inseparablen völkischen) Ziele vereinen sich harmonisch in einem einzigen unteilbaren Menschenziel: in der göttlichen Harmonie des geistigen Lebens.

Im Lichte der Wissenschaft, in der universellen Universalität der Selbstbetrachtung, ^(welche an der alten Rassen-theorie quillt) muss die Finsternis des Hasses Nebeln gleich zerstöhen, letzten Endes ist es ganz gleich ob sie den Menschen auf Grund ihrer Verschiedenheit oder Einformigkeit zum Feind seines Gefährten machen. ~~Milchman~~ In jedem Falle wird ^{in der Finsternis} ~~man~~ des ewigen Selbstbewusstseins die universelle Würde des Menschen ^{verdrängen} untertauchen. Die Zeit malt aber in deren Licht diese verheerenden Lehren in die finstere Rumpelkammer der Menschenvergangenheit geraten werden. Das Zeitalter des Lichtes kommt aber nicht von selbst, es drängt sich dorthin nicht wo man es nicht sucht, wir müssen es uns erkämpfen. Heute besteht der Satz: „Wir müssen das Himmelreich im Sturm nehmen“ - eher denn je.